

Eine
kurze Standrede
an das Volk,
nach der Hinrichtung
des Leonz Lüt hart
von Meris wanden,
gehalten
auf der Richtstätte außer ZUG,
am 12ten März, 1807,

von

Johann Konrad Boffard,
Dekan und Stadtpfarrer.



ZUG,

gedruckt bey Johann Michael Aloys Blunschli

ATP 396

1807

Was aus dieser Standrede erlöst wird, ist für die vier Waisenkinder des Hingerichteten als Vergütung zur zweckmäßigen Erziehung bestimmt.

Es hat verblutet das unglückliche Opfer der strafenden Gerechtigkeit! — Noch nicht viel mehr als zwey Jahre sind's, als ich auch von dieser schauerlichen Kanzel bey der Hinrichtung eines Todschlagers zu Euch sprach; und schon trinkt diese Richtstätte wieder das Blut eines Mörders, dessen Haupt durch den Schwerdschlag des Henkers vom Leibe abgesondert ist, und ich soll also wieder ein Wort — ein belehrendes, warnendes, erweckendes Wort — zu Euch sprechen, die Ihr abermal in großer Zahl, das Opfer der Gerechtigkeit schlachten zu sehen, mit stillem, heiligen Schauer hier um den Richtplatz versammelt sehet.

*

Ich hoffe, (so sehr auch das Benehmen so vieler, die vor acht Tagen hieher sich begaben, um eben auch das Blut eines Menschen fließen zu sehen; und dann, weil es nicht floß, unzufrieden und murrend nach Hause giengen, gerade das Gegentheil befürchten läßt) — ich hoffe dennoch, und traue es Euerm bessern Menschen, und Ehrstengefühle zu, daß Ihr nicht aus bloßer Neugierde, nur um die blutige Hinrichtung, gleichsam wie ein nicht alle Tage sich ereignendes Schauspiel anzusehen, sondern aus einer edlern und heilsameren Absicht hieher gekommen seyd, der Absicht nämlich, an dem kuffertigen Betragen des armen Sünders Euch zu erbauen, an dieser blutigen Szene ein warnendes Beispiel für Euer ganzes Leben zu nehmen, zu Gesinnungen der Buße über Eure eignen Vergehungen erweckt zu werden, und willig ein Wort der Belehrung, der Abmahnung vom Bösen, der Ermunterung zu einem sittlichguten, rechtschaffenen Leben in Eure Herzen aufzunehmen, die iht gewiß mehr, als sonst gewöhnlich, gerührt, und für heilsame Einbrücke empfänglich sind.

Zwar das Wort soll nur kurz seyn; denn kräftiger als ich zu sprechen im Stande bin, spricht die Sache selbst, spricht Alles, was Ihr da sehet — die Richtstätte, der entseelte Körper, die sichtbare Nahrung Aller, die gegenwärtig sind — Alles,

alles ist geeignet, durch eignes Nachdenken in uns Gesinnungen und Empfindungen zu wecken, die sehr heilsam werden und seyn können, und welche eine Menge von Worten mehr hindern, als befördern würden.

Zuvor etwas von dem Hingerichteten.

Sehet, den entseelten Körper dieses armen Sünders! Er war Mensch wie Wir, war unser Bruder, ein Mitglied der allgemeinen großen Menschenfamilie, die Gott zum Vater hat. — Er hätte — wie Wir's Alle seyn sollten, aber leider nur die Wenigsten sind — in dieser großen Haushaltung Gottes ein rechtschaffenes, brauchbares, gutes wirkendes Glied seyn sollen, aber er war's nicht. Doch läßt es sich glauben, daß er's geworden wäre, daß er ein besseres Leben geführt, und in irgend einem bürgerlichen Berufe auch Gutes gewirkt hätte, wäre er nicht in seiner Jugend, nicht zwar durch die Schuld seiner Eltern, (oft hat er's in seinen letzten Tagen mit thranenden Augen betheurt, daß seine Eltern nicht Schuld wären an seinem Unglücke, und wie oft hat er von herzlichem Schmerzen durchdrungen, in seinem Gefängnisse mit zum Himmel gehobenen Händen aufgerufen: o, hätte ich doch den heilsamen Ermahnungen meiner guten Mutter gefolgt, ich würde ihr iht nicht eine so große Schande und so

(schreckliches Herzenleid verursachen, u. s. w.) sondern durch Armut und Hülflosigkeit vernachlässigt worden, hätte er in guter Schule guten Unterricht, gute Bildung des Kopfes und des Herzens, Bekanntschaft der bessern und edlern sittlichen Gefühle, wofür sein Herz wahrlich nicht unempfänglich geworden wäre, erhalten können, und mehrere Gelegenheiten zum Guten gefunden, und hätte er zu einem Stande gelangen können, in dem er auf eine ehrliche Art sich und den Seinigen das Brod würde verdienen haben. Aber ohne Bildung, ohne Erziehung, ohne Unterricht, arm, vaterlos geworden im neunten Lebensjahre, ohne Hilfe und Unterstützung, von den Menschen verstoßen, bald in diesem, bald in jenem Stalle, so viel Böses sehend und hörend — auffassend, nachher ein Gewerbe treibend, das, wenn es ihn zwar hätte nähren können, ihn dennoch in unzählige böse Gesellschaften und Gelegenheiten führte — Ach! müssen wir sein unglückliches Schicksal nicht vielmehr bedauern und beweinen, als ihr verurtheilen und lieblos richten, weil er nun Missethaten begieng, welche ihn auf diese Blutstätte brachten. —

Ja, wir wollen ihn bedauern, denn wir wissen ja, wie bald der schwache Mensch bey solchen Veräumnissen an der sittlichen Bildung, bey solchen Anlässen der Verführungen, bey solcher gänzlichen Verlassenheit einer zum bessern ihn leitenden

Hand auf böse Wege geräth, und wann der erste Schritt einmal gethan ist, immer weiter hin auf die Bahne des Unrechts gerissen, und von einem Abgrund in den andern gezogen wird, bis ihn dann endlich die Hand der Obrigkeit ergreift, und als unverbesserlichen Sünder zum heilsamen Schrecken der Sünder, als ein verderbliches, ansteckendes Glied der bürgerlichen Gesellschaft zur öffentlichen Sicherheit derselben, die, wenn das Böse ungekraft sein Wesen treiben könnte, unmöglich bestehen würde, gewaltsam durch des Henkers Hand hinführen lassen muß. O es ist traurig, daß es mit einem Menschen so weit kommen kann, daß Gottes Stellvertreterin, die Obrigkeit, schließen und sprechen muß: es ist besser, es ist nothwendig, daß dieser Mensch nicht mehr unter den Menschen lebe, sondern sterbe!

Nicht nur wollen wir den hingerichteten armen Sünder als einen unglücklichen, verirrtten Mitmenschen und Mitbruder herzlich bedauern: seine willige Ergebung in sein bedauerungswürdiges Schicksal soll uns auch erbauen. Von dem Augenblicke an, als ihm sein bevorstehendes Loos angedeutet ward, war seine Ergebenheit in den göttlichen Willen so innig und aufrichtig, daß er feyerlich betheuerte, er sey gefaßt und bereitet, im Geiste der Buße das Opfer seines Lebens dem Herrn, seinem Gott und Vater freudig darzubringen. G

erkannte und verehrte in dem, was die Obrigkeit über ihn verhängen werde, den Willen des alliebenden Vaters im Himmel, der gleichsam mit Gewalt ihn zu sich ziehen wolte, und dankte mit reuerfülltem Herzen, daß der liebe Gott ihm nur solche Gelegenheit verschafft habe, seine Seele zu retten, und sein Heil zu finden, von dem er, hätte der Herr nicht so seinen Verirrungen Einhalt gethan, immer weiter sich entfernet haben würde. Er war reumüthig von ganzem Herzen, vergoß unzählige Thränen über seine vielen und großen Vergehungen; er sagte oft mit zum Himmel gerichteten Augen: o, daß ich hundert Leben hätte, um sie alle dir, mein Gott und Vater, für die Menge meiner Sünden und Missethaten hinzugeben! So groß seine Vergehungen waren, eben so groß war sein Schmerzgefühl. Gottes Barmherzigkeit verstoßt keinen, der mit zerknirschem und demüthigem Herzen ihm sich naht. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Jesus ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Wir hoffen's also zu Gott, daß dieser arme Sünder sich habe finden lassen, daß Gottes Gnade seiner Bekehrung und Buße zu Hülfe gekommen seye, und daß er nunmehr schon aus dem Munde des erbarmenden Sündenvergebers Jesu das Wort: Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn; gehört, und die Wahrheit erfahren habe,

daß eine große Freude sey im Himmel unter den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. Laßt uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit loben und preisen, die das Herz dieses armen Menschen so rührte, und so zur Buße leitete. Seine Seele ruhe im Frieden, und freue sich in der Freude des Herrn ewig!

Jetzt noch ein Wort der Belehrung, der Warnung, der Erweckung zum Guten.

Es ist des Bösen viel in der Welt, und es will scheinen, daß desselben immer mehr werde. Zwar führt nicht jedes Böse, wie ich vor zwey Jahren an dieser Stätte gesagt habe, auf's Blutgeräthe. Würde jeder vor Gott strafwürdige, in der bürgerlichen Gesellschaft böses stiftende verderbliche Sünder von der Hand des Henkers den Tod empfangen müssen, wann würde wohl sein Schwert ruhen, wann der Richter die Richtstube verlassen können? Wer es so recht bedenkt, welchen großen Jammer die Sünde, diese erste und größte Feindinn des Menschengeschlechtes, anrichtet, der wünscht doch wohl herzlich, daß sie nicht überall so Wurzel faße, sondern mehr und mehr verschwinden möchte aus dem Kreise der Menschen, deren Glück und Wohlfahrt für Zeit und Ewigkeit sie stört. Wer Gefühl hat für die erhabene Würde des Menschen, wer seine Abstammung von Gott, dessen Ebenbild er ist, und seine Bestimmung zu

Gott, den er in seiner Herrlichkeit einst ewig genießen soll, in's Auge faßt, o, dem blutet das Herz, wenn er, besonders in unsern Tagen sieht, wie dieser so erhabene Mensch, seiner Würde vergißt, Gottes Ebenbild in sich entwürdigt, der Wollust, der Ungerechtigkeit, des Betruges, des Geizes, der Rachgierde, der bösen Gewohnheit Sklave wird, und ärger als das Thier oft in völlige Rohheit versinkt — dem blutet das Herz, wenn er hört, wie iht so oft bey Trinkgelagen, wenn schlechtgezogene, leichtfertige Sauser miteinander in Wortwechsel gerathen, sogleich von Hauen und Stechen, vom Messer im Leibe umkehren u. s. w. die Rede ist. Wenn das so fortgeht, wenn das Laster so sein Wesen immer treibt, wenn diese schauerliche Hinrichtung nichts fruchtet, nicht schreckt und bessert; o, so dürsten wir, die wir ohnehin und in einem so kleinen Ländchen, und binnen so wenig Zeitfrist über so viele schauerliche begangene Mordthaten entsetzten, solche Gräueltthaten noch manchmal auf dieser Blutstätte durch des Henkers Schwert büßen und abstrafen sehen müssen!

Aber Mein, — Gott bewahre vor künftigen ähnlichen Vergehungen. — Er erwecke und rühre durch die heutige Trauerszene Aller Herzen zur Buße, und zu guten, edeln Gesinnungen!

Diese blutige Hinrichtung sey bleibende, schreckende Warnung für alle leichtfertige, unbeson-

nene Menschen, die überall bey Trinkgelagen durch Uebermaaß sich bezechern und betäuben; — sie rühre und erwecke ihre Herzen zu Besinnungen der Buße, und Entschlüssen der Besserung, daß sie hinfüran nüchtern werden, und mäßig, und weise, und arbeitsam, und tugendhaft, daß sie nicht im Uebermaasse des Weins, ihrer gesunden, überlegenden Vernunft nicht mehr mächtig, in einem unglücklichen Augenblicke, von der Hitze des Getränkes und Temperamentes fortgerissen, zu Thaten gebracht werden, die, wenn sie auch nicht auf den Nichtplatz führen sollten, doch denjenigen sehr beleidigen, der nicht nur den Leib tödten, sondern auch die Seele in die Hölle stürzen kann. Der berauschede Trank, sagt der weise Sirach, schleicht lieblich hinunter; zuletzt sticht er wie eine Otter, und verwundet, wie eine giftige Schlange; dann blickst du nach dem freunden Weibe, und redest, (und thust) böse Dinge. Wie der arme Hingerichtete selbst in diesen seinen letzten Leidestagen mir erzählte, hat seine noch lebende Mutter oft und dringend ihn ermahnt, ja doch nicht dem Trunke so sich zu ergeben, — „Leonz, — sollen nach seinem eignen Ausdrucke der guten Mutter Worte gewesen seyn, — „Leonz, wenn du so zu trinken fort fährst, wirst du gewiß einst unglücklich werden.“

Die heutige blutige Trauerszene sey bleibende, erweckende Warnung vor Gleichgültigkeit und

Vernachlässigung religiösen Unterrichtes; sie rühre und bringe die Herzen Aller zur innigen Werthschätzung der heiligen Religion und des Wortes Gottes, das ganz geeignet ist, den Verstand zu erleuchten, das Herz zu wecken, den Willen zu lenken, und den Menschen auf die heilsamen Wege der Tugend und Rechtschaffenheit zu führen. Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort, — wer Gottes Wort höret, und selbes in gutem Herzen bewahret, und heilsame Frucht tragen läßt, der ist ein guter, glücklicher, braver Mensch in jedem Stande und in allen Lagen seines Lebens; der wird gewiß kein Störer der öffentlichen Ruhe, kein Dieb, kein Betrüger, kein Uebelthäter, kein Mörder, der hingerichtet werden muß, ist vielmehr die Freude und Zierde eines Landes, das, wenn alle Menschen in demselben Gottes Wort in ihren Gesinnungen und Handlungen wirksam werden müssen, ein sittlich gutes, ordentliches, stilles, glückliches Land seyn und bleiben müßte — alles gute Kinder der Familie des besten Vaters im Himmel. Daß so viel sittlichböses in der Welt ist, daß überall so die Leidenschaften, die Lüsten und sinnliche Begierden Unordnung und Uebel unter den Menschen anrichten, und der thierische Mensch die Herrschaft über den Geistigen behauptet, woher kommt das anders, als von gänzlich vernachlässigten oder mangelhaften Kenntnissen der Religion, von Geringschätzung und Verabsäumung des göttlichen Wortes, vom Unglau-

ben oder bloß unthätigen todten Glauben? Hätte der arme Sünder, dessen entseelter Leib da vor ewern Augen liegt, in seinen Jugendjahren mehr und bessern, zweckmäßigen Unterricht in den Lehren und Forderungen des wohlthätigen Christenthums empfangen, (seine religiösen Begriffe waren sehr mangelhaft) hätte er dieselben tiefer in sein Herz geprägt, und mehr und treuer ihnen nachgelebt, würde er wohl so von einer Verirrung in die Andere gerathen, und da auf diesem Nichtplatze heute verblutet haben?

Sein gestoffenes Blut sey bleibende, kraftvolle Warnung an alle christliche Eltern — wecke und rühre ihre Herzen, daß sie immerhin gewissenhafte Obsorge für ihre Kinder tragen, daß sie dieselben dem unglückbringenden schädlichen und schändlichen Müßiggange entziehen, daß sie dieselben zur immerwährenden Arbeitsamkeit anhalten, daß sie selbe die Arbeit lieb gewinnen machen, daß sie dieselben in einen Lebensberuf stellen, in welchem sie, und wäre es auch der niedrigste, ihr Brod auf eine ehrliche Weise verdienen und gewinnen können. Wer seinem Sohne eine gute Erziehung giebt, sagt die Schrift, der wird Vortheile von ihm ziehen, und im Kreise seiner Bekannten sich seiner rühmen können. Sein Vater stirbt, und es ist, als wenn er nicht todt wäre; denn er hinterläßt sein Ebenbild. In seinem Leben sah er ihn mit Freude, und im Tod wird er nicht bekümmert.

Ein Pferd, das nicht gebändigt wird, ist hart zu lenken; und ein Sohn, der nicht gezogen wird, bleibt tollkühn. Macht jedoch eure Kinder durch unzeitige Strenge nicht schlimmer, sondern gebt ihnen Unterricht und eine christliche Erziehung. Das Beste und sicherste Mittel dem allgemeinen Verderben der Jugend, worüber so laut immer gejammert und geklagt wird, abzuwenden und vorzubeugen, sind gute Schulen, wo in die zarten Herzen der Kinder schon frühzeitig, nebst nützlichen Kenntnissen für ihr ganzes Leben, die Liebe zur Tugend, und der Abscheu gegen das Laster eingepflanzt wird. Eine wohlunterrichtete Schule, wie es in der schönen Schulproben bey Anlasse einer neueinzuführenden Schule in Menzingen heißt, ist die kräftigste Schutzwehr, der mächtigste Damm gegen die Verheerung der Jugend, und das bewährteste Heilmittel wider die schädlichste Seuche des gegenwärtigen Zeitalters. Gute Schulen biethen den Eltern zur Erfüllung ihrer Pflicht in Erziehung der Kinder so zu sagen die Hände dar, und helfen ihnen das Bild Gottes in ihren lieben Kindern pflegen, bewahren, vervollkommen. Ein schreckliches Gericht wartet euer, ihr Eltern, jenseits des Grabes, wenn ihr die Wohlthat guter Schulen, die nun immermehr und mehr der Gegenstand einer der angelegensten Sorgen weltlicher und geistlicher Vorgesetzten werden, euren Kindern entziehen, und selbe durch eure

Schuld, durch euren Unverstand, durch eure elende und lächerliche Vorurtheile gegen die neuern und bessern Lehranstalten der Nothheit, der Unwissenheit und der unvermeidlichen Unsittlichkeit Preis geben würdet. Vor dem Richterstuhle des göttlichen Kinderfreundes Jesus würden dann eure verwahrlosten Kinder — die verführte Tochter, der ausgeartete Sohn wieder euch aufstehen und euch als die Schuld ihrer Ausschweifungen und ihres sittlichen Verderbnisses anklagen, und welche Entschuldigung würdet ihr dann finden? Präget diese Warnung tief in eure Herzen, o Eltern, trauet euren geistlichen und weltlichen Führern, die das Schulwesen so herzlich sich angelegen seyn lassen, es zu, daß sie mit Euch und euren Kindern, mit Religion und Vaterland es gut meinen; gebet kein Gehör mehr den bösen Verläumdungen gegen bessere Schuleinrichtungen; verachtet das elende Geschwätz der unvernünftigen und lieblosen Schulscheide, die da und dort, bald im Geheim, bald öffentlich ihr Wesen treiben, und behet für sie, die da wahrlich nicht wissen, was sie thun, zum Vater des Lichtes um bessern Verstand, und um ein Herz, das sich dem Guten öffnet.

Euch besonders auch, liebe Jugend, soll die heutige blutige Hinrichtung für euer ganzes Leben eine wirksame Warnung seyn. Gehorchet euren Eltern um des Herrn Willen; ehret Vater und

Mutter, auf daß es euch wohl gehe auf Erbe. Nehmet die heilsamen Lehren, die ihr von euren Eltern und in der Schule erhaltet, tief in eure Herzen, und trachtet euer Leben darnach einzurichten. Lasset das Böse nicht überhand nehmen in euren Herzen, und sammelt euch gute nützliche Kenntnisse, damit ihr nicht in Unwissenheit und Rohheit aufwachset, und böse, schädliche Menschen werdet. In der noch zarten Jugend muß durch gute Lehren und zweckmäßigen Unterricht der Grund des Guten gelegt, und die Unschuld befestigt werden, oder die Keime des Lasters, die bösen Neigungen wachsen zu Riesen der Gewohnheit heran, welche alsdann nur zu oft das ganze Leben hindurch die Herrschaft behalten, und die Seele in's Verderben dahin reißen. Nehmet für euer ganzes Leben ein warnendes Beyspiel an diesem armen, gerichteten Menschen! Er selbst hat es aufrichtig gestanden, daß, wenn er den heilsamen Ermahnungen seiner guten Mutter gefolgt hätte, er nicht in solches Unglück gerathen wäre. Er war in seiner Erziehung gänzlich vernachlässiget und vernachlässiget, konnte nicht einmal recht lesen. Merke dir dieß wohl, liebe Jugend, — folget den Ermahnungen eurer Eltern und Lehrer; danket Gott, daß euch so schöne Gelegenheiten vergönnet sind, nützlich und christlich erzogen zu werden, und wendet eure kostbare Jugendzeit wohl an, daß ihr ein brave, nützliche Menschen seyd, und sichtet den

Müßiggang, diese Mutter der Laster, wie eine Pest.

Diese Hinrichtung sey endlich Warnung uns allen! Gott rühre und wecke durch sie unser aller Herzen, daß wir das sittlich Böse, Sünde und Laster aufrichtig verabscheuen, daß wir, wenn wir uns verirrt haben, zu Gott, ehe er uns mit solcher Gewalt zu sich ziehen, und mit solcher Schärfe züchtigen muß, um uns zu gewinnen, in seine Vaterarme reuevoll wieder zurückkehren, daß wir seine Güte und Erbarmung nie missbrauchen, und nicht reizen seine Langmuth durch stäte Beharrlichkeit im Bösen, und durch unverbessertes Leben. Sind wir nicht Bösewichte und öffentliche Uebelthäter, wie dieser hingerichtete arme Mensch, so sind wir doch alle Sünder, die der Buße, und zur Buße der Gnade des Herrn bedürfen. Verschiebe keiner seine Besserung, und sage: Am Ende meines Lebens will ich dann Buße thun. Haben wir auch an der aufrichtigen Rückkehr zu Gott, und an dem innigen Reueschmerz dieses armen Sünders in seinen letzten leidensvollen Lebenstagen uns erbauet, und preisen wir Gott, der so große Gnade und Erbarmung dem Reuigen erzeigte; so laßt uns doch nie vergessen, daß es um die späten Bußen, und die Belehrungen auf dem Sterbebette immer ein mißliches und verdächtiges Ding ist. Gott ist freylich gütig, und seine Gnade mächtig genug, den Sün-

und die Handlungen des Menschen auf einmal zu ändern. Aber wenn einmal die Sünde zur andern Natur, zur eisernen Nothwendigkeit geworden ist, wenn der Verstand von falschen Grundsätzen ganz behöret, das Herz von bösen Neigungen ganz eingenommen, der Wille seiner Freyheit beraubt ist, wenn die bessern und edlern Gefühle im Herzen erstickt sind, wenn das Böse sammt seinen schädlichen Reizen die Oberhand erhalten hat, so da — da ist wahre Bekehrung, zwar nicht unmöglich, aber doch äußerst schwer, meist sehr zweydeutig. Nicht fehlt es dem Sünder an Gnade, aber der Gnade fehlt es am Sünder, an seiner Mitwirkung, an der Anwendung der Gnade. Nicht umsonst heißt es also in Gottes geschriebnem Worte: Schon ist dem Baume die Art an die Wurzel gelegt, jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen, und in's Feuer geworfen werden. Jetzt ist die erwünschte Zeit; eben jetzt sind die Tage des Zells. Es kommt die Nacht, da man nichts mehr wirken kann.

Schlüsslich entledige ich mich noch eines Auftrags, den der arme hingerichtete Mensch vor seinem Ende mir gegeben hat. Er bath mich nämlich, daß ich auf dieser Richtstätte nach seiner Enthauptung das anwesende Volk für die vielen und großen Mergernisse, die er gegeben hat, in

seinem Namen demüthig um Verzeihung bitten, und euch allen für das heilige Gebeth, das ihr schon für ihn verrichtet, und für das, welches ihr noch für seine arme Seele zum Thron des barmherzigen Richters abschicken werdet, innigst danken, und versichern möchte, daß, wenn er so glücklich sey, Gottes Angesicht zu schauen, er auch euer Liebend gedenken wolle.

Nun wollen wir noch bethen für die Seele des Hingerichteten, und dann scheiden, und diesen blutigen Ort verlassen, und zu Gott sehen, daß wir sobald nicht mehr, daß wir nie mehr da so zusammen kommen mögen!